

Köder und Fische

kunstvoll präsentiert

David Flury: Künstler, Handwerker und Tüftler, Musikliebhaber, Instrumentenbauer, Gleitschirmflieger, Natur- und Familienmensch. Heute lebt er in Gross (bei Einsiedeln) am Sihlsee. Seine Kunstwerke schaut er der Schöpfung ab und nebenbei gestalten er und seine Frau fängige Köder für Glardon-Stucki.

«Dave» Flury ist in Steffisburg geboren und in Wädenswil aufgewachsen. Er ist ein herzlicher Typ, ein begnadeter Erzähler und Mutmacher. Zu seinem Werdegang meint er: «Ich war wirklich kein guter Schüler. Aber was ich konnte, war Zeichnen und Musik machen. Zum Glück hatte ich einen Lehrer, der mein Nicht-Interesse am Schulstoff einordnen konnte.» Nach der Schulzeit wollte er hinaus in die Natur und erlernte den Beruf des Forstwarts. Kurz nach Beendigung seiner Lehre bekam er ein Angebot aus Schweden, wo er den Wald eines Gutsbesitzers zu verwalten hatte. Frisch verheiratet ging dann ab nach Schweden.

Erster Hecht

Seinen ersten Hecht fing er dann in Schweden beim Kanufahren. Zu Hause präsentierte er den Fang stolz seiner Frau: «Schatz, hier unser Zmittag. Aber ausnehmen und zubereiten musst du ihn.» Als das Monstrum im Spülbecken nochmals einen Satz machte, gingen die beiden zum Nachbarn, der den Greenhörnern helfen konnte. Übung macht den Meister – und so kamen im Lauf des fünfjährigen Schwedenaufenthalts noch einige Hechte, Egli und Forellen hinzu. Auch die ersten beiden von vier Kindern sind dort geboren. Einer davon war Sohn Hans (Häs), der damals schon mit riesigen Brandungsruten den Forellen nachstellte. «Als wir uns ertappten, dass wir vermehrt Ländlermusik hörten, wurde uns klar, dass wir wieder zurück in die Schweiz wollten. Zuerst nahm ich einen Job als Betonfräser an. Der Sprung von der schwedischen Wildnis in die städtische Betonwüste tat mir aber gar nicht gut.» Anderthalb Jahre später ent-

schied sich Dave, ganz auf seine Begabung und Leidenschaft zu setzen: Die Malerei.

Künstler und Familienmensch

David Flury hat keine eigentliche künstlerische Ausbildung. Als Autodidakt hat er aber reiche Erfahrungen gewonnen in der Öl- und Aquarellmalerei, im Bleistiftzeichnen bis zu Airbrush- und Photoshop-Techniken. Zudem spielt er auch einige Musikinstrumente, die er zum Teil selbst herstellt. So hat der 62-Jährige schon Geigen und ein Cello gebaut. Mittlerweile ist er auch als Bildhauer tätig. Als Handwerker und Tüftler, der gelegentlich auch mit dem Gleitschirm unterwegs ist, weiss er auch, wie man Kachelöfen baut oder ein Trottinett mit einem Motor bestückt.

«Wenn mich etwas fasziniert, dann erlerne ich das einfach. Dann bleibe ich dran, bis ich es kann.» Sein Rat, den er als Künstler, Ehemann, Vater von vier Kindern und Grossvater von 13 Enkeln gibt: «Was man loslässt, gewinnt man. Was man krampfhaft zu halten versucht, verliert man.»

Du sollst dir ein Bildnis machen

In den Anfängen waren Flurys Werke meist Landschaften und immer wieder Bäume. Als Forstwart und Naturmensch war ihm die Thematik vertraut. Beeinflusst wurde sein Schaffen von Kaspar David Friedrich, dem deutschen Maler der Frühromantik, der mit seinen weltberühmten Naturdarstellungen die neuere Kunst mitprägte. Auch bei David Flury spürt man, dass er sich beim Entstehungsprozess seiner Kunstwerke intensiv mit philosophisch-theologischen





Kunstmaler David Flury in seinem Element. Staffelei, Farben, Pinsel und verschiedene Musikinstrumente (hier eine Harfe) gehören zu seinem Wohlfühl-Equipment.

Fotos: Bernhard Stegmayer



Fein- und grobmotoriges Arbeiten – ihm liegt beides.

Weltanschauungen auseinandersetzt. Bedeutsam in seinen Bildern ist die Gestaltung von Licht und Schatten. «Dort, wo Licht auf dunkle Stellen fällt, spüre ich Hoffnung für mich und andere Schwarzseher.» Dieses kindliche Gottvertrauen habe ihn bis heute begleitet. Ohne die feste Überzeugung, dass die sechsköpfige Familie nicht nur von ihm, sondern auch von einem «liebenden Vater im Himmel» versorgt wird, hätte sich der Sohn eines Predigers vor 35 Jahren nicht ins Abenteuer Kunstmaler gestürzt. «Manchmal wars zwar eng, aber es gab immer wieder unglaubliche Überraschungen und wundervolle Begegnungen. Und Ferien in Schweden lagen immer drin.»

Gemälde statt Präparate

Dave sieht von seinem Atelier direkt auf den Sihlsee, der ihn mit seinen wechselnden Facetten für seine Bilder inspiriert. Irgendwann nahm Dave dann auch ein Fangfoto und reproduzierte dieses in Öl. «Das Präparat eines kapitalen Fisches verstaubt und zerfällt mit der Zeit. Bei einem kunstvollen Gemälde ist das viel weniger der Fall und der Fänger ist sogar mit auf dem Bild.» Auf die Frage, was denn ein Gemälde so kostet, zückt er Lineal und Taschenrechner. «Das geht grob nach Quadratmeter – ähem – Quadratzentimeter.»

Swissmade by Flury

Im selbst renovierten Haus der Familie Flury sind mehrere Ateliers untergebracht. Eines davon, eigentlich das Büro, belegt Daves Frau Beatrice. Mit sicherer Hand bemalt sie seit einem halben Jahr die bekannten Käferli-Löffel von Stucki Thun. Pro Jahr sollen es um die 9000 Stück sein. Währenddessen spritzt Dave im Untergeschoss mit der Airbrush-Pistole die Mozzi-Löffel und



Beatrice Flury verleiht dem erprobten Käferli-Spinner Flügel.



Mehrere Farbkombinationen, gespritzt mit Airbrush, sollen das Stucki- und Troll-Sortiment erweitern.

Ob die Fische wohl auf die fluoreszierenden Mozzi-Köder reinfallen? Experimentierfreudige Fischer auf jeden Fall.





Fangbild in Öl

Wenn das Fangfoto weniger gelungen ist oder sich nicht zum Vergrössern eignet, ist ein Gemälde eine gute Alternative. Die Preise ab einer Foto-Vorlage wären z. B. bei einer Grösse von 40 x 30 cm ca. 950 Franken. Für 54 x 37 cm ca. 1400 Franken) (Anm. der Red.: David Flury malt sehr realistisch. Daher wird der Fisch auf dem Gemälde nicht grösser dargestellt als er in Wirklichkeit ist.)

Zwei, die sich gut verstehen: Angestellter mit Chef, bzw. Vater Dave mit Sohn Häs Flury vor dem Geschäftslokal in Willerzell. Das Sujet, gemalt von David Flury, präsentiert eindrücklich den idyllischen Sihlsee und das Unternehmen.

rundet das Design mit einer fluoreszierenden UV-Schicht ab. Wenn diese künstlerisch gestalteten Unikate am Ende des Vorfachs entsprechend präsentiert werden, sollte der Erfolg nicht ausbleiben.

Die Aufträge für das Köder-Design erhalten Beatrice und Dave von ihrem Sohn Hans Flury. Häs ist in der Fischereiszene nicht unbekannt. Er ist Geschäftsführer der Engros Sport-Fisch GmbH, dem grössten Schweizer Grosshandel für Fischereiartikel, wie auch in der Geschäftsleitung von Glardon-Stucki.

Fassade ist Visitenkarte

Wenn Dave zu seinem Bildhauer-Atelier fährt, führt sein Weg am Arbeitsplatz seines Sohns vorbei. Nicht erstaunlich, dass ein Kunstwerk des Vaters die Fassade des Firmengebäudes zierte. Beim gemeinsamen Betrachten und Interpretieren des Werks werfe ich ganz nebenbei die Frage in die Runde der beiden Vielbeschäftigten: «Und wann trifft man euch mal auf dem See beim Fischen?» Beide schauen sich etwas ratlos an und dann höre ich fast unisono: «An mir solls nicht liegen.» So kann Dave seine Köder demnächst selbst ausprobieren. Und falls sie nicht einschlagen, wird er sie sicher so tunen, dass daraus ein Klassiker entsteht.



Bernhard Stegmayer

So dokumentiert man schön präsentierte Fänge. Ein Namaycush in Öl (96 cm aus dem Silsersee).

